

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 91 (1965)

Heft: 33

Illustration: "Und wo haben Sie das Etui zu diesem Collier? [...]

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die glücklichen Gewinner

Von Hanns U. Christen

Nichts ist schöner auf dieser Welt, als wenn man etwas geschenkt bekommt. Drum erheben ja auch sämtliche ihrer Aufgaben richtig bewußten Kantone auf Geschenken Steuern, ausgehend von der Tat- sache, daß einem auf dieser Welt nichts geschenkt wird, man gebe denn etwas dafür. Die alten Griechen, falls sie Latein konnten, pflegten dafür «do ut des» zu sagen, was bedeutet: ich schenk' Dir etwas, weil ich von Dir etwas geschenkt haben möchte. Aus diesem weisen Satze blinzelt auch ganz heimlich die Erkenntnis herfür, daß nur Leute etwas geschenkt bekommen, die schon etwas haben. Je mehr sie haben, desto mehr wird ihnen geschenkt. Leute, die viel haben, kön- nen sich fast nicht wehren vor lauter Briefen und Paketen, die ihnen Geschenke ins Haus bringen, je- weils mit den Begleitzeilen: «Es wäre für uns eine Ehre, wenn wir Ihnen das Beigelegte überreichen dürften» und so.

Man muß es aus solchen Gründen von Herzen begrüßen, daß es seit einiger Zeit nun auch Unternehmen gibt, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, Zeitgenossen zu be- schenken, die bisher nichts be- kommen. Es ist das eine schöne, eine menschlich warme, eine geradezu

herzensgute Aufgabe, und sie wird aufs beste gelöst. Ich kann das aus eigener Erfahrung sagen, denn ich gehöre zu den wenigen Baslern, die nicht einmal eine Million Jahres- einkommen versteuern, so daß ich nur auf ganz wenigen Geschenk- listen figuriere.

In meinem Briefkasten fand ich dieser Tage einen Zettel, auf dem in roter Schrift die Frage aufgeworfen wurde: «Haben Sie gewonnen?» An und für sich geht es ja nun eigentlich niemanden auch nur etwas ganz Kleines an, ob ich gewinne oder verliere. Ein kleines Restlein Privatsphäre muß der Mensch sich ja schließlich noch be- wahren, selbst wenn er Journalist ist. Dennoch las ich den Zettel, und dabei stellte ich fest, daß er ein Los enthielt.

Mit Losen ist das bei mir so eine Sache. Ich kenne Leute, die kaufen sich ein Los mit einer unmöglichen Nummer, und wer gewinnt bei der Ziehung dann den Haupttreffer? Jemand anderer. Aber immerhin haben sie eine Endzahl auf dem Los, die ihnen wenigstens den Lospreis wieder einbringt, abzüglich Couponsteuer, Wehrsteuer, Einkom- menssteuer, Stempelgebühr, Na- tionalstraßenfinanzierungsbeitrag und weiterem. Zu diesen Leuten gehöre ich nicht. Ich habe früher jahrelang brav und bieder meine Pflicht als Wehrmann erfüllt und Lose der Landeslotterie gekauft, ohne jemals mehr zu gewinnen als monatlich den mitleidigen Blick der Verkäuferin am Kiosk, wenn sie mich beim Studium der Gewinnliste betrachte. Immerhin, sie war hübsch, und ihre Blicke entschädigten mich für vieles, wenngleich ich fand, daß monatlich ein Fünfliber für nichts mehr als einen Blick vielleicht doch etwas überzählt sei. Angesichts des Umstandes, daß es noch hübschere Damen gab, die mir mindestens ebenso angenehme Blicke schickten, wenn ich ihnen eine Tasse Kaffee zu (damals!) 40 Rappen bezahlte. Auch bei anderen Naturereignissen, die durch den Verkauf von Losen gefeiert werden, hatte ich nicht mehr Glück. Keine Tombola war noch so prächtig dotiert, daß ich in ihr absolut nichts gewann. Nur einmal, als ich gräßlich Pech in der Liebe hatte, gewann ich fortwährend: Seife, Waschlümchen, Eierbecher aus Plastic, Teelöffel aus Aluminium und derlei Kostbarkeiten.

Also Sie können sich, liebe Leser, meine Gefühle vorstellen, als ich dieser Tage ein Los im Briefkasten fand, das die Nummer 172301 trug, und als ich auf der Gewinnliste feststellen durfte, daß dieses Los gewonnen hatte! Gewonnen hatte: einen Kombipresser. Ungesäumt begann ich mir zu überlegen, was so ein Kombipresser wohl sein könnte. Ein Gerät, mit dem man Kombis preßt? Was überhaupt sind Kombis, und wozu muß man sie pressen, und was kommt aus ihnen heraus, wenn man sie preßt? Oder ist ein



« Und wo haben Sie das Etui zu diesem Collier?
Es ist nämlich zum Schenken. »

Kombipresser ein irgendwie mit ir- gend etwas kombinierter Presser? Das wäre nicht allzu abwegig, wo doch in unserem Lande ohnehin die Manier besteht, sogenannte Mehr- zweckgeräte zu gebrauchen. Mehr- zweckgeräte sind bekanntlich Ge- genstände, deren raffinierte Kon- struktion es ihnen gestattet, gleich- zeitig für verschiedene Zwecke völ- lig untauglich zu sein.

Da ich die quälende Ungewißheit nicht länger ertragen konnte, tele- phonierte ich einem Bekannten, der mit der modernen Technik auf be- stem Fuße steht, denn er bebaut im Hauptberuf sein Pflanzland und konstruiert im Nebenberuf Elek- tronengehirne. Er erklärte, er wisse nicht, was ein Kombipresser sei. Noch gar was ein Kombipresser ist. Unter einem Kombi könne er sich überhaupt nur entweder ein männ- liches Uebergewand oder ein weib- liches Untergewand vorstellen. Was beweist, wie sehr der Umgang mit Elektronengehirnen die Seele des Menschen verroht.

Ich müßte also wohl oder übel sel- ber frühmorgens, als die ersten Hähne kaum zu krähen aufgehört hatten, an den Ort gehen, wo ich als Besitzer eines der Gewinnlose der Großgeräte – so stand wört- lich auf dem Zettel – diesen mei- nien Großgewinn abholen konnte.

Es ist nicht ganz einfach, wenn man zu so ungewohnt früher Stun- de durch die Stadt Basel geht. Die Sonne scheint dann auf andere Straßenseiten als sonst, die Leute sehen anders aus, schon weil es ganz andere Leute sind als sonst, und man entdeckt manches Merkwür- dige, das man zu späteren Tages- zeiten überhaupt nicht sieht. Und außerdem trifft man Bekannte, die man seit Jahren nicht mehr getrof-

fen hat, weil sie einen anderen Le- benswandel führen und drum zu anderen Zeiten unterwegs sind. Ich brauchte daher geraume Zeit, um zum Orte zu gelangen, wo ich meinen Kombipresser, was immer das war, als Großgewinn abholen konnte.

Ich kam nicht einmal ganz bis dorthin. Denn unterwegs traf ich drei Frauen, die in meiner Nach- barschaft leben, und die mich drum kannten. Zwei von ihnen zogen je einen Leiterwagen hinter sich her, die dritte hatte eine große Tasche in der Hand. Alle drei riefen mir schon von weitem zu: «Das müssen Sie in die Zeitung schreiben! So ein § + x%* Schwindel! »

Die drei hatten auch gewonnen, Großgeräte nämlich, und hatten die zum Abtransport notwendigen Utensilien mitgebracht. Die eine ge- wann einen Toaster. Das war ein winziges Etwas aus gebogenem Draht – und gar nicht etwa ein elektrisches Gerät von Wert. Die zweite gewann einen Bügelboy. Das war nicht ein praktisches Bügel- brett oder sonst etwas Brauchbares, sondern ein Fläschlein aus Plastic mit durchlöchertem Zapfen, mit dem man Wasser herumspritzen konnte. Die dritte, die den größten Leiterwagen zog, hatte eine Frigo- box gewonnen. Das war nicht ein Kühlenschrank, sondern ein Döslein aus Plastic, das man in einen Kühl- schrank stellen kann, falls man ei- nen hat.

Daraufhin verzichtete ich weise darauf, meinen Kombipresser abzuholen. Ich hatte die ungewisse Ahnung, daß er doch nur eine Zi- tronenpresse aus Plastic im Wert von 7 Rappen wäre. Kombi deshalb, weil man auf ihm auch Oran- gen auspressen kann.